

Die Sprachen der Menschen, die nach Deutschland einwandern, bezeichnen wir als „Herkunftssprachen“. Schon die Kinder der „Gastarbeiter“ und ihre Nachkommen haben viele verschiedene Sprachen mitgebracht, die heute einen großen Zuwachs durch die Sprachen und Dialekte der Flüchtenden erfahren. Die deutsche Gesellschaft hat dadurch einen sprachlichen Reichtum gewonnen, den sie als Ressource – besonders in der Schule – nutzen sollte. Bisher wird aber eher Verschwendung betrieben, wenn Kinder und Jugendliche im Fremdsprachenunterricht nur einige, von der Tradition bestimmte Sprachen lernen, ihre „eigenen“ aber nicht.

Bei der Aufnahme in die Schule, einem systematischen Deutschunterricht und der Gestaltung des Übergangs in die Regelklasse kann die Mehrsprachigkeit der Schülerinnen und Schüler eine hilfreiche Rolle spielen. Sprachkenntnisse sollten weiter entwickelt und auch den einsprachig deutschen Kindern sollte der Erwerb ermöglicht werden. Für den gesellschaftlichen Frieden müssen alle Kinder lernen, mit Mehrsprachigkeit angemessen umzugehen. Das Drei-Sprachen-Modell des Europarats ist sinnvoll: Deutsch – Englisch – Herkunftssprache.

Sprach- und erziehungswissenschaftlich ist längst erwiesen, dass alle Menschen das Potenzial für Mehrsprachigkeit besitzen. Beim Deutscherwerb hindert die Herkunftssprache nicht, sie kann sich – im Gegenteil – als förderlich erweisen.

In Städten wie Berlin, Hamburg, Frankfurt und München leben rund die Hälfte aller Familien mit Kindern mehrsprachig; Deutsch ist ein ebenso selbstverständlicher Teil des Alltags wie Türkisch, Farsi, Italienisch oder Arabisch. Die erste breite Studie dazu hat gezeigt, dass die Eltern für ihre Kinder einen „Herkunftssprachlichen Unterricht“ in der deutschen Schule wünschen. Ihre damit verbundenen Ziele sind neben der Sprachkompetenz eine gute Integration, Bildungserfolg, Identitätsbildung, Auseinandersetzung mit der Herkunft usw. Die meisten wollen nicht auf Angebote ihrer Konsulate, wenn es sie überhaupt gibt, angewiesen sein.

Die Akzeptanz von Mehrsprachigkeit setzt die Aufwertung von Sprachen mit geringerem gesellschaftlichem Ansehen voraus. Das Angebot dieser Sprachen als zweite oder dritte Fremdsprache in den Schulen für alle Jugendlichen – unabhängig von ihren sprachlichen Voraussetzungen – ist dafür wichtig: die Fremdsprachenpalette muss erweitert werden.

Für die Nutzung der Mehrsprachigkeit als Ressource braucht Deutschland die entsprechenden Lehrerinnen und Lehrer. Die Länder müssen neue Lehramtsfächer einrichten: Türkisch, Italienisch, Arabisch, Persisch und einige mehr. Unter den neu Einwandernden und denen, die schon länger hier sind, sind viele Lehrkräfte, die nach einer entsprechenden Weiterbildung in den Schulen auch andere Sprachen unterrichten könnten – neben Mathematik, Physik und weiteren Fächern.

Grundvoraussetzung für die Nutzung der Mehrsprachigkeit als Ressource aber ist ein Sprachbildungskonzept der Länder, verbunden mit einer regionalen Planung für die Anerkennung und den Unterricht verschiedener Sprachen.